



Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. M. 1.80, vierteljährl. M. 5.40. — frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 5.40. — einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 7. — M. : Strofonto Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reutenburg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum M. 18. —, auswärts M. 20. — : Reklamzeile M. 50. —. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Overten u. bei Kunstfertigkeit werden jeweils 10 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.



Num. er 277

Februar 179

Wildbad, Samstag, den 25. November 1922

Februar 179

57. Jahrgang

Wochenrundschau

Die Nachwahl im zehnten (oberschlesischen) Wahlkreis am 10. November haben das eigentümliche Ergebnis gehabt, daß dem Reichstag 8 neue Mitglieder zugeführt wurden, daß der Reichstag aber trotzdem in seiner Gesamtzahl um 10 (von 469 auf 459) zurückgeht. Es hängt dies mit dem System der gleitenden Abgeordnetenzahl nach dem Verhältnis der Stimmenabgabe in unserem neuen Reichswahlgesetz zusammen. Die erste Reichstagswahl in Rumpfschlesien wurde begreiflicherweise in Reich mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt, anscheinend mehr noch als in Schlesien selber, denn die Wahlbeteiligung war auffallend gering; nur 67 Prozent der Wähler sind zur Urne gegangen. Im übrigen zeigte das Wahlergebnis dasselbe Bild, das man, abgesehen von den letzten sächsischen Landtagswahlen, seit drei Jahren immer wieder erlebt: Das Zentrum behauptete trotz erheblichen Stimmenrückgangs gegenüber der Wahl von 1919, seinen Stand an Abgeordneten, die Rechtsparteien erfuhren einen ziemlich bedeutenden Stimmenzuwachs, die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen geht zurück und den verhältnismäßig stärksten Verlust hat die Demokratie zu tragen, sie hat in Oberschlesien fast zwei Drittel ihrer früheren Stimmen eingebüßt. Die polnischen Stimmen machten nur ein Zehntel der deutschen Stimmen aus. Mit der Reichstagswahl war die Wahl zum schlesischen Provinziallandtag verbunden, mit dem Ergebnis, daß Oberschlesien darin durch 4 Zentrumsangehörige, 1 Deutschnationalen, 1 Sozialdemokraten und 1 Polen vertreten sein wird. — Die gleichzeitigen Gemeindevahlen in Baden standen, soweit die Parteiverhältnisse verglichen werden können, unter einem ähnlichen Zeichen, wie die ober-schlesische Reichstagswahl.

Velber haben die Plünderungskrawalle wieder eine Fortsetzung erfahren und hunderte von Millionen sind wieder zerstört worden — nicht aus Not, sondern, wie nunmehr durch zahlreiche Verhaftungen und die Untersuchung festgestellt ist, infolge der Aufreizung fremder bolschewistischer Elemente. Die Ausschreitungen waren besonders stark in Dresden, Berlin und Braunschweig; sie hätten aber diesen Umfang nicht annehmen können, wenn die Regierung von Anfang an mehr Umsicht und Tatkraft gezeigt hätte. Aber das war ja eben die schwache Seite der bisherigen Regierung. Und in den paar Tagen des Schwerebestands, in die gerade die ärgsten Ausschreitungen fielen, ist es nicht besser geworden. Das Bedürfnis nach der starken Hand war allgemein. Nun ist die neue Reichsregierung endlich zustande gekommen; unter solchen Schwierigkeiten freilich, daß der zur Neubildung vom Reichspräsidenten ersonnene Geheimrat Cuno den Auftrag bereits wieder zurückgab. Der Widerstand der Vereinigten Sozialdemokratie hatte die Zusammenschweifung der „Großen Koalition“, die Dr. Wirth noch in letzter Stunde angestrebt hatte und die auch Cuno als parlamentarische Grundlage für die Regierung vorsah, endgültig unmöglich gemacht. Nachdem aber die Sozialdemokratische Partei sich absetzt gestellt hatte, blieb nichts anderes übrig, als aus den Parteien der „bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft“, der die Bayerische Volkspartei jetzt beizuzählen sein dürfte, das Kabinett zusammenzustellen. Das „Ministerium der Arbeit“, das Cuno anfänglich haben wollte, ließ sich nicht durchbringen. Einestheils weil die Sozialdemokratie dann sofort in die Kampfstellung eingetreten wäre; sie wolle es tragen, daß ohne die Sozialdemokratie regiert werde, aber nicht gegen sie, und letzteren Fall glaubte sie annehmen zu müssen, wenn Politiker und wirtschaftliche Größen wie Stresemann und Stinnes oder sinnesähnliche Männer berufen würden. Andererseits machten die Parteien, auf die Cuno sich nun allein zu stützen genötigt war, als solche ihre Ansprüche geltend. Reichspräsident Ebert mochte es bedauern, daß die Partei, der er selbst angehört, nicht mehr in der Regierung vertreten sein konnte, aber in rühmensewerter Sachlichkeit übertrug er Geheimrat Cuno aufs neue die Bildung des Kabinetts unter dem Namen eines „Geschäftsministeriums“. Unter einem Geschäftsministerium versteht man in parlamentarisch regierten Ländern gewöhnlich eine Belegenheits- oder Ubergangsregierung von engbegrenzter Dauer. Das wäre keine gute Vorbedeutung für die Regierung des Reichs, Kanzlers Cuno. Aber sie ist in Wirklichkeit kein Geschäftsministerium, sondern eine Parteiregierung der Arbeitsgemeinschaft der Mitte und als solche allerdings auch, wie

Kurze Tagesübersicht.

Am Reichstag hielt der neue Reichskanzler Dr. Cuno seine Programmrede, die guten Eindruck machte. Einige Stunden später nahmen die Führer der politischen Parteien Stellung zu den Regierungserklärungen. Die Gütertarife der Reichsbahn werden auf 1. Dezember um 170 Prozent, die Personentarife um 100 Prozent erhöht. Clemenceaus Rede in Neuport erfuhr im amerikanischen Senat eine scharfe Ablehnung. Am neu gewählten englischen Unterhaus hielt der König seine Thronrede. Bonar Law erklärte als Ziel der Regierung den Frieden. Der frühere italienische Außenminister Sonnino ist arbeitslos.

Ihre Vorgängerin bis zur Vereinigung der beiden sozialistischen Parteien, eine Minderheitsregierung. Drei der Minister gehören dem Zentrum an (Dr. Hermes — Finanzen, Dr. Brauns — Arbeit und Dr. Müller — Ernährung), drei oder vier der Demokratie (Dr. Geßler — Reichswehr, Gröner — Eisenbahn, Dejer — Inneres und wohl auch Dr. Albert — Schatz), zwei der Deutschen Volkspartei (der von der Sozialdemokratie stark besetzte Dr. Becker — Wirtschaft und Dr. Heinze — Justiz), einer der Bayerischen Volkspartei (Staatssekretär Singl — Reichspost). Reichskanzler Cuno gehörte früher der Deutschen Volkspartei an und der neue Reichsminister des Aeußern von Rosenberg dürfte als fünfter der Demokratie beizuzählen sein. Die unvorhältnismäßig starke Vertretung der demokratischen Partei ist vom Reichskanzler wohl in der Absicht gewählt, um eine möglichst breite Berührungsfäche mit der Sozialdemokratie herzustellen.

Am Reichstag verfügen die vier bürgerlichen Regierungsparteien zusammen nur über 184 von 459 Sitzen (Zentrum 68, Deutsche Volkspartei 66, Demokraten 30, Bayer. Volkspartei 20). Sie wird daher versuchen müssen, von Fall zu Fall eine Mehrheit zu bekommen, und das kann gegen die äußerste Rechte und Linke mit Hilfe der 173 sog. Stimmen geschehen, oder gegen die Sozialisten mit Hilfe der 67 bezw. 70 Deutschnationalen (einschließlich der 3 Deutschnationalen, der 4 Bayer. Bauernbündler und der zwei Hannoveraner. In dem ersten Fall ergäbe sich rechnergemäß eine Mehrheit von 357, im anderen von 260 Stimmen. Beide Möglichkeiten sind gegeben, ja sogar die dritte ist nicht ganz ausgeschlossen, daß alle in ganz wichtigen Fragen zusammengehen. Es kommt nur auf die Führung an. So wie heute die Lage und die Stimmung in Deutschland ist, kommt es am Ende weniger auf die parteipolitische Färbung an, wenn sie nicht gar zu dick aufgetragen ist. Aber Männer will man haben, klar in den Zielen und entschlossen im Handeln. Wenn das Kabinett Cuno diese Bedingungen erfüllt, dann braucht das „Geschäftsministerium“ durchaus keine Ubergangsregierung zu sein.

Leicht wird freilich die Aufgabe nicht sein: Deutschland und mit ihm Europa steht jetzt vor dem entscheidenden Wendepunkt. Wird es Poincaré gelingen, an der Finanzkonferenz, die am 15. Dezember in Brüssel stattfinden soll, uns vollends das Neß überzuwerfen, an dem die französische Diplomatie seit dem Waffenstillstand rastlos gearbeitet hat? Die Aussichten scheinen nicht gering zu sein. Die französische Politik hat keinen Anstand genommen, die Versprechungen, die sie durch Franklin-Bouillon der türkischen Regierung in Angora machen ließ, schlankweg zu verweigern; auf der Friedenskonferenz in Lausanne, die am 20. November eröffnet worden ist, sieht sich der türkische Unterhändler Samed Pascha von den französischen „Freunden“ verlassen und verraten. Was nützte es ihn, gegen die am Tag zuvor von Curzon, Poincaré und Mussolini verbrieften Geheimabmachungen zu protestieren, die kaum besser sind als jener berüchtigte Friedensvertrag von Sevres? In Lausanne oder eigentlich in Ouchy, dem am Genfer See gelegenen Vorstädtchen von Lausanne, das selbst oben auf dem Berge liegt, sieht sich der Vertreter der Türkei lautstark gegenübergestellt, von denen jeder möglichst viel aus der türkischen Konkursmasse herauszuschlagen will. Frankreich will Nordsyrien behalten, das es vor einigen Monaten festerlich den Türken zurück-

zugeben versprochen hatte. Italien will die Zwölfinseln an der kleinasiatischen Südwestküste behalten, die es 1912 als „Pfand“ zugesprochen erhielt, daß die Türkei in Tripolis nicht gegen Italien kämpfe — wovon seit 9 Jahren keine Rede mehr ist —; Bulgarien will einen Zugang zum Ägäischen Meer bei Debagatsch — auf türkische Kosten; Rumänien, Südslawien und Griechenland haben ihre besonderen Wünsche verschiedener Art. England vor allem will Mesopotamien mit der Bagdadbahn und den reichen Erdölquellen ewig sein eigen nennen, die Meerengen beherrschen und womöglich sich dauernd in Konstantinopel festsetzen, denn die Bestimmungen im Waffenstillstandsvertrag von Mudania über die Räumung Konstantinopels sind so dehnbar, daß eine so geschickte Diplomatie wie die englische alles daraus machen kann. Die Türkei soll, nachdem sie sich durch die französischen Versprechungen in Mudania hat bezeugen lassen, auf der Friedenskonferenz von Duchy-Lausanne vollends erledigt werden, und wenn nötig, wird eine Hungerblockade, in der die Verbündeten ja genügend Übung und Erfahrung besitzen, nachhelfen. Darüber kann wohl kein Zweifel mehr sein. Hoffnung auf Rußland? Wenig wert; die Bolschewisten können sich wohl im eigenen riesigen Land gegen fremde Feinde mit Erfolg verteidigen, aber nicht in anderen Ländern siegreich Krieg führen. Das hat man in Polen und Turkestan gesehen.

Wenn aber die „Friedens“konferenz und die türkischen Akten geschlossen sein werden, dann geht es an Deutschland; seine letzte Konferenz soll Brüssel heißen mit England ist Poincaré, wie es scheint, ins Reine gekommen und der Kubhandel „Dardanellen gegen Rhein“ dürfte fertig sein, wenngleich Bradbury sehr dagegen ist und jetzt in London bei Bonar Law alle möglichen Gegenvorstellungen macht. Aber was ist Bradbury gegen Curzon? Der türkische Preis ist doch zu wertvoll. Außerdem hat Poincaré in dem italienischen Taufensasa Mussolini einen Bundesgenossen gefunden, wie er besser nicht zu malen wäre. Während alle Sachverständigen der Welt der Meinung sind, daß die deutsche Kriegsschuldigung sehr stark herabgesetzt werden müsse, wenn man überhaupt noch etwas aus Deutschland holen wolle, kommt der neue Ministerdiktator von Rom daher wie ein Räuber aus den Abruzzen und macht neue Ansprüche geltend, als ob noch ein Friedensvertrag von Versailles, noch ein Londoner Ultimatum geschlossen werden müßte. Er bedauert, daß der Krieg ein so unwürdiges Ende gefunden habe; nach frisch-fröhlicher Kriegsart der Indianer hätte man dem für Frankreich und Italien gleich gefährlichen Deutschen an die Gurgel fahren sollen, sagt Mussolini zu einem Pariser Zeitungsmann. — Ganz ähnlich hat sich Poincaré einmal in der französischen Kammer ausgesprochen, nur bevorzugte er als noch Stillschreiter den Griff ins Genä. — Deutschland kann bezahlen und es muß bezahlen! rief Mussi aus, und seine Liebäugerei mit dem östlich-barbarischen Bolschewismus wird ihm die vereinigte Westzivilisation schon austreiben. — Man findet es begreiflich, wenn in den Privatberichten aus Lausanne behauptet wird, die englische Abordnung habe sich über dem schwarzhemdigen Pötkerer entfesselt. Aber gefährlich bleibt Mussi darum doch, denn darin sind sie jetzt alle einig: mit Deutschland „ein Erbarmen, und koste es den Rhein! Daß gerade jetzt Clemenceau eine Reise nach Amerika tut und dort behauptet, die Deutschen rüsten schon aus Leibsträßen für den Krieg, daß er offen verlangt, die Verbündeten und Amerika sollen ihr feinerzeit gegebenen Versprechen, daß Frankreich sich Rheinland und Pfalz „zur Sicherheit“ einverleiben dürfe —, das gehört offenbar zu den Vorbereitungen für Brüssel: die Welt soll wie vor dem Krieg und während desselben wieder in die richtige „Psychose“, in einen deutschfeindlichen Seelen- und Stimmungsaustausch versetzt werden.

Das ist die Hauptaufgabe der neuen Reichsregierung, daß sie sich nicht in die Maschen des Brüsseler Reges verstricken lasse. Es müßten Zeichen und Wunder geschehen, wenn wir dann wieder auf die Beine kommen sollten.

Toten Sonntag

Mit welken Kränzen spielt der Wind. Auf morschen Ästen liegt der erste Schnee. Bald und Feld, Gräber und Hügel hüllen sich müde in den grauen Schleier früherer Dämmerung. Der Mensch aber geht fröhlich nach Hause. Alles Fleisch ist wie Gras, und all seine Schönheit wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt: das ist der Lauf der Welt, das ist das Los des

Schönen auf der Erde! — Ja, wenn Du nur gelten läßt, was vor Augen ist! Aber wer hält es denn aus dies müde Sich-beschneiden: „Der Tod hat das letzte Wort.“ — Wer kann damit leben? Wer lauscht nicht hinaus in den ziehenden Nebel, ob irgendwoher ein heimatischer Laut vernehmbar wird?

Still: trägt der Wind nicht abgeriffene Klänge zu uns herüber durch die Nacht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Ist's nicht, als ob ein Freund plötzlich zu uns träte mitten im Nebelmeer: „Ich weiß den Weg. — Ich bin der Weg.“ Sind wir denn noch so grenzenlos allein, wenn er zu uns spricht: „Siehe ich bin bei euch!“ Fühlt sich un'er Herz nicht geborgen, wenn er uns zusichert: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen!“ Was können uns die Schatten schrecken, wenn wir wissen: Die Sonne kommt! Was kann uns die Vergänglichkeit des Irdischen onhaben, wenn wir vom unvergänglichen göttlichen Geist uns ergreifen und leiten lassen? Noch wandeln wir im Glauben und nicht im Schauen. Aber wir sind getrost alle Zeit: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist nun dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unseren Herrn Jesus Christum!“
E. D.

Neue Nachrichten

Anfechtung des Ministers Müller

Berlin, 24. Nov. Der sozialdemokratische Parlamentsdienst behauptet, der neue Reichsernährungsminister Dr. Karl Müller-Bonn (Zentr.) sei in den Jahren 1918/19 einer der ersten gewesen, die für die Losrennung des Rheinlands vom republikanischen Deutschland eingetreten seien. Als Mittelstandsvertreter im Kölner Stadtparlamentkollegium habe er die Sozialdemokratie heftig bekämpft.

Von der Friedenskonferenz

Lausanne, 24. Nov. Die von Ismed Pascha im ersten Ausschuss der Konferenz überreichten türkischen Forderungen betreffen die Wiederherstellung der Grenze von 1913 mit Einschluß des auf dem rechten Marikauer gelegenen Bahnhofes von Adrianopel-Karasan, Entfernung aller Truppen aus dem Gebiet rechts und links der Marika unter Wahrung der türkischen Oberhoheit, Zuweisung eines Zugangs zum Ägäischen Meer an Bulgarien und Volksabstimmung in Westthrazien.

Ueberraschung in Paris

Paris, 24. Nov. Die Presse äußert sich betrefien über die Wendung auf der Friedenskonferenz und glaubt, daß Poincaré in seinen Zugeständnissen an England zu weit gegangen sei, jedenfalls weiter, als sich mit den Versprechungen Franklin Bouillons verträge. Es sei zu befürchten, daß die türkische Vertretung abreise und die Regierung in Angora sich zu äußerstem Widerstand hinreißt lassen.

Die russische „Hilfe“

Lausanne, 24. Nov. Wie verlautet, hat die Regierung von Angora die Sowjetregierung um Hilfe gegen die Vergewaltigung durch den Verband ersucht. Der Vertreter Russlands in Lausanne, Woravski, teilte in einer Unterredung Ismed Pascha mit, in allen Fragen, die die Selbständigkeit der Türkei berühren, werde Russland sie unterstützen, es halte sich aber an das Versprechen nicht für gebunden, sofern die Türkei Ausdehnungsgelüste habe.

Die Bolschewisten in Deutschland

London, 24. Nov. „Daily Telegraph“ berichtet, der Vorsitzende des bolschewistischen Tatauschießes, Bucharin, habe auf dem Kongreß der dritten Internationale erklärt, Sowjetrußland werde jede kommunistische Revolution, in welchem Land sie auch ausbreche, mit seiner Truppenmacht unterstützen. Die „Morning Post“ meldet ferner, in Moskau seien bestimmte Pläne für die Revolution in Deutschland ausgearbeitet worden, die im Winter losbrechen und mit Hungerrevolten eingeleitet werden solle.

Wer anders eine Grube gräbt

London, 24. Nov. Aus Washington wird gemeldet: Die Erklärung Clemenceaus, daß Deutschland einen neuen Krieg vorbereite, rief einen Protest in Form seitens amerikanischer politischer Führer hervor.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

52.

(Nachdruck verboten.)

„— wir können doch Thilos wegen gar nicht fort, der sich so auf den Aufenthalt bei uns freut! Ich möchte ihn nicht noch einmal ausladen wie im vorigen Jahre, als es sich wegen meiner Tiroler Reise so unglücklich traf!“

Ob dies wirklich der wahre Grund war?

Sie schämte sich vor sich selbst, als sie sich eingestehen mußte, daß sie sich selbst belogen — ein anderer war es, der sie hielt und dem zu entsinnen sie zu schwach war! —

Mit einer gewissen Genugtuung und Schadenfreude hatte Marie Dangelmann zu Hause erzählt, daß die Verlobung der Baroness plötzlich aufgehoben sei — von wessen Seite es ausgegangen sei, wisse man nicht genau; wahrscheinlich habe der Graf, ein so feiner, leutseliger Mann, die Launen der Baroness satt bekommen!

Doch sie fand für ihre Neugier nicht das Interesse, wie sie gepöft; der Vater brummelte Unverständliches vor sich hin und Karl Günther war hinausgegangen.

Mächtig hatte ihn die Nachricht erschüttert — sie war wieder frei!

Kühlend wehte der Abendwind u seine heiße Stirn. Er ging weit hinaus über die Felder; tief atmete er auf, als sei ein Druck von ihm genommen! Der andere hatte keine Rechte mehr an sie! Denn gerade diesem Manne hatte er sie am allerwenigsten gegönnt — diesem Manne, von dessen leichtem Leben er gerade genug gehört, als daß er die stolze, reine Erdmutter v. Eggersdorf nicht bedauert hätte.

Doch was hatte er davon, daß diese Ehe an irgend etwas gescheitert war — für ihn war Erdmutter Eggersdorf doch unerreichbar!

Clemenceau wurde von zahlreichen Senatoren, ebenso von Mitgliedern des Repräsentantenhauses heftig angegriffen. Sie erklärten, daß, wenn Deutschland einen Krieg vorbereite, Frankreich die Verantwortung dafür trage. Clemenceaus Reise nach den Vereinigten Staaten sei ein Versuch, die Vereinigten Staaten in einen solchen Krieg hineinzuziehen. Senator Borah erklärte, kein lebender Mann sei mehr verantwortlich für das augenblickliche Elend in Europa als Clemenceau; denn er trage mehr als irgend ein anderer Mann die Verantwortung für die zerstörenden Bedingungen des Versailler Friedensvertrages. Senator Hitchcock erklärte, es sei wahr, daß Deutschland, die Türkei und Rußland allmählich zusammenrückten. Frankreich treibe sie jedoch durch seine Haltung zu ihrer Vereinigung. Er forderte Clemenceau auf, die Entschädigungsfrage ganz offen darzulegen. Die Anwesenheit von schwarzen Truppen am Rhein, die nicht gerechtfertigt werden könne, sei eine Schmach. Um die Freundschaft der Vereinigten Staaten zu gewinnen, hätte Frankreich eine geeignete Persönlichkeit schicken müssen als Clemenceau, der die Politik der Härte gegen Deutschland verrete. Die auswärtige Politik der amerikanischen Regierung müsse abgeändert werden, wenn in Europa Ruhe entstehen solle. Deutschland befinde sich am Rande des Aufstands infolge der französischen Politik. Es sei ein vollkommener Unsinn, zu erwarten, daß Deutschland den von Frankreich gestellten Bedingungen nachkommen könne. Die französische Politik sei die Politik des Krieges und nicht des Friedens.

Wir haben dieser Tage darauf hingewiesen, daß weite Kreise in den Vereinigten Staaten sich ernstlich bemühen, von der Kriegsbenebelung sich zu befreien. Der Massenbesuch in diesem Sommer hat sicher viel dazu beigetragen. Aber das Hauptverdienst wird man wohl dem wahnsinnigen, infernalischen Haß des herrschenden Klüngels in Frankreich zuerkennen müssen, wenn die Aufklärung in Amerika in nächster Zeit ertreuliche Fortschritte macht. Zurzeit des Washingtoner Abrüstungskongresses haben Millerand und Bismarck bei den Amerikanern sich schon den Mund verbrannt. Der Hereinfall des „Tigers“ Clemenceau stellt aber das Mißgeschick seiner beiden Kollegen noch weit in den Schatten. So robust können aber auch nur Amerikaner die Wahrheit sagen. Die Schriftl.

Der Prozeß um den Hohenzollern

Kadolfzell, 24. Nov. Wie erinnerlich, hatte sich der bekannte Schriftsteller Ludwig Fincch in Baienhausen gegen die Zerstückung des Hohenzollern im Hegau gewandt, an dessen Fuß ein Basaltwerk seit Jahren Steine herausbricht. Im Interesse des Denkmalschutzes und speziell der dringenden wünschenswerten Erhaltung des Hohenzollern hatte Fincch das Vorgehen eines Mitinhabers des Basaltwerks, des Barons Ferdinand von Hornstein in München in einem Zeitungsartikel scharf gegeißelt, woraus dieser eine persönliche Beleidigung herauslas und Klage gegen Fincch beantragte. Der Beleidigungsprozeß sollte sich nun vor dem hiesigen Schöffengericht abspielen. Zu Beginn der Verhandlung erklärte aber der Gerichtsvorsitzende, daß die Klage abgewiesen sei, da der Kläger Hornstein trotz rechtzeitigiger Ladung zu dem Prozeß nicht erschienen wäre. Die bisher entstandenen Gerichtskosten einschließlich der dem Beklagten Fincch erwachsenen Auslagen seien Hornstein aufzubürden. Der Ausgang ist insofern bedauerlich, weil eine Klage von grundsätzlicher und weittragender Bedeutung hätte zur Entscheidung gebracht werden können.

„Vom Zuchthauschemel zum Minister“

Der bekannte frühere Ministerpräsident, jetzige Landtagsabgeordnete Sepp Dertter, entwickelte in einer Verlesung in Seesen am Harz sein neues Programm. Dertter führte u. a. aus: „Dreierlei Jahre habe ich nicht zum Volk gesprochen. Nicht aus Feigheit zog ich mich zurück, sondern aus reiner politischer Ueberzeugung. Denn die Zeit benutzte ich, um meine Lebenserinnerungen niederzuschreiben und zwar beabsichtige ich, demnächst ein Buch herauszugeben,

So unerreichbar wie jener Stern, der dort oben am blaugrauen Abendhimmel einsam funkelte! —

Marie Dangelmann kam am nächsten Tage unerwartet ganz nach Hause. Im stillen hatte sie gepöft, man würde sie noch eine Weile behalten, da das aus dem Krankenhaus entlassene Mädchen noch schonungsbedürftig war. Es schien, als sei sie darüber verstimmt, daß ihre gute Zeit im Schlosse vorüber war, und nur unlustig tat sie ihre Arbeit. Sie schalt auf die Baroness, wie launenhaft die sei; anfangs sei sie sehr freundlich gewesen — aber am letzten Tage habe sie ihr kaum noch das Wort gegönnt — so sei es, wenn man die Leute nicht mehr brauche — und zuerst sei man zu allem gut! Man könne es dem Grafen schließlich nicht verdenken, wenn er Schluß gemacht!

Es fiel Karl Günther auf, daß der Chauffeur vom Schlosse abends nicht mehr kam. Unausfällig fragte er darnach, als es die Gelegenheit einmal gab. Marie erblühte in dieser Frage ein eifersüchtiges Interesse.

Nein, von dem Hubert Knappe wolle sie längst nichts mehr wissen; der sei ein zu großer Lustibüß und verbräuche zu viel Geld! Sie wolle mal einen spar samen Mann, der auch zusammenhalte — und der Verwalter auf dem Schlosse, der Ernst Braun, das sei solch ein Mann, und der wolle sie gern haben; doch sie müsse es sich noch überlegen; sie habe gar keine Lust, jetzt schon zu heiraten — vielleicht, daß sie doch wieder nach der Stadt in einen feinen Herrschotshaus halt gehe —! Sie beobachtete Karl Günther, was der wohl für ein Gesicht machte! Wenn er zuredete, daß sie blieb — wie gern würde sie es tun!

„Marie, Ihr Vater braucht Sie doch — Sie sehen, wie wenig er sich helfen kann —“ sagte Karl Günther mahnend.

„Er hat Sie doch! Und ich — ich bin überhaupt zu schade für grobe Landarbeit —“ meinte sie selbstgefällig, „der Herr Graf hat das auch gesagt — nun ja, der Herr Graf Felsen — welcher Junge! —! Der ist über-

das sich betitelt: „Vom Zuchthauschemel zum Minister.“ Bei der Niederschreibung dieser Erinnerungen habe ich zugleich auch eine gründliche Aenderung mit mir vorgenommen. So bin ich zu der festesten Ueberzeugung gekommen, daß der Sozialismus auf internationaler Grundlage eine Wahntheorie ist. Die Rot der Zeit fühlen nicht nur die Arbeiter, sondern auch alle schaffenden Stände; auch die „Fabrikbesitzer“. Das Ziel der Befreiung des Volks kann von den Arbeitern nicht erreicht werden; denn die Arbeiter betrachten den „Klassenkampf“ als eine fixe Schlägerei. Der einzige Weg, der uns aus diesem Jammeral führt, ist der Sozialismus auf nationaler Grundlage. Den Versailler Friedensvertrag mußte das deutsche Volk damals annehmen, weil keine Einmütigkeit im deutschen Volk bestand. Diese Einmütigkeit herzustellen, muß un'er aller höchstes Ziel sein, damit wir bald in der Lage sind, die Horden aus dem besetzten Gebiet hinauszujagen. Es darf auch in Zukunft nicht mehr heißen: die Diktatur der Proletariats, sondern die Diktatur der schaffenden Stände. Auf die Judenfrage näher einzugehen, lehne ich als Nationaldeutscher ab. Wenn wir den Blick rückwärts schweifen lassen, so müssen wir alle erkennen, daß wir ganz verkehrten Wegs gegangen sind; und wenn ich heute zu entscheiden hätte, so wäre ich lieber Monarchist als Sozialist.“

Deutscher Reichstag

Die Regierungserklärung

Berlin, 24. Nov.

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung 1.20 Uhr.

Erklärung der Reichsregierung

Reichskanzler Cuno stellt dem Reichstag das neue Kabinett vor. Das Reichsministerium für Wiederaufbau und Landwirtschaft ist offen geblieben. Ebenso der Posten eines Ministers ohne Portefeuille (soq. Sprechminister). Es kommt hinzu, daß ich die unmittelbare Zusammenarbeit der Ressortminister mit den Parteien dieses Hauses unterbrechen ließ und praktisch zum Ausdruck bringen wollte, wie sehr wir in einer Zeit leben, in der gearbeitet und nicht geredet werden sollte.

Die neue Reichsregierung steht nicht auf der breiten parlamentarischen Grundlage, die ich auf Grund des zu erörternden Programms, zu dem 5 Fraktionen dieses Hauses einheitlich Stellung genommen hatten, erwarten durfte. Meine Mitarbeiter und ich bedauern dies auf das lebhafteste. In den uns bevorstehenden Zeiten kann uns nur eine volle einheitliche Zusammenfassung aller Kräfte vor dem schweren Anheil bewahren. Als Regierung auf dem durch die Verfassung gegebenen Boden der republikanischen Staatsform hätten wir die Mitarbeit von Mitgliedern der größten Fraktion dieses Hauses begrüßt. Unser Deutschland, das der Menschheit so viel geboten hat, soll wieder ein sich selbst bestimmender, aus eigener Kraft und eigenen Rechten lebender Staat werden, nach außen in jedem Einklang des nationalen Selbstbestimmungsrechts mit dem gleichen Recht der anderen Völker, der allein den in den Herzen begründeten und daher dauernden Frieden der Menschheit verbürgt, nach innen ein Staat einer auf Leistungen begründeten Wohlfahrt, guter deutscher Besitzung und Kultur, des sozialen Friedens und der Freiheit des religiösen Bekenntnisses. Heute ist die Frage der Erfüllungsmöglichkeit und ihrer Grenzen geklärt. In Cannes, in Genua und später überzeugten sich die Mächte, daß die Deutschland auferlegten Lasten unerträglich sind. Nicht Deutschland sagt, daß es das Verlangte nicht zahlen wolle, sondern die Gläubiger und die Sachverständigen der Weltwirtschaft erklären, daß Deutschland nicht zahlen kann. Trotzdem hängt noch immer das Schwert der Ungewißheit über Deutschland. Dazu drücken uns die Lasten der Besetzung und der Sachleistung an. Diese sichtbare Ueberlastung Deutschlands, diese unaufbringliche Zahlungspflicht und die damit verknüpfte Politik ultimativer Drohungen hat den Glauben der Welt an die politische und wirtschaftliche Zukunft Deutschlands aufs schwerste erschüttert. Die deutsche Volkswirtschaft, vor allem der Wirkungsgrad der deutschen Arbeit, sind daher erheblich gesunken. Die Mark hat ihre Geltung als Mittel der Werterhaltung wie der Wertbemessung verloren. Die Folge ist steigende Kreditnot, eine außerordentlich erhöhte Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln, Fälschung des alten Spanns.

haupte immer sehr freundlich gegen mich gewesen — gar nicht stolz — —“

„Graf Felsen, der Verlobte Erdmutter Eggersdorfs?“ Jemand etwas berührte ihn da peinlich.

Durch die verschlossene und, wie ihr schien, ungläubige Miene Karl Günthers gereizt, spielte sie da ihren Triumph aus, daß der Herr Graf neulich gesagt, sie sei ein „reizender Kerl!“ und sie sogar geküßt habe!

Triumphierend blickte Marie Karl Günther an — andere Männer noch als er fanden sie schön und begehrenswert!

Blitzartig durchzuckte da Karl Günther der Gedanke, daß dies der Grund zur Auflösung der Verlobung Erdmutter mit dem Grafen gewesen! Auf irgend eine Weise mußte Erdmutter das erfahren und dann den für sie nur einzig möglichen Schluß daraus gezogen haben.

Unwillkürlich ballten sich seine Hände zu Fäusten; der Reinen, Stolz diese Demütigung anzutun! Wie empfindlich mußte sie darunter gelitten haben! — Einigemal hatte er sie seit jenem bedeutungsvollen Ereignis gesehen.

An ihrem herben verschlossenen Gesicht prallten alle die neugierigen Blicke der anderen ab, die sie taktlos anstarrten, als wollten sie erforschen, was in ihr vorging.

Sie war viel beim Pfarrer. Es schien, als ob sie in der Gesellschaft mit diesem gütigen abgeklärten Manne ihr inneres Gleichgewicht wiederfände! Es war doch allerlei Unbequemes und Schmerzliches an sie herangetreten!

Er verstand sie so gut — besser als ihr Vater, der unter den Ereignissen der letzten Zeit doch gelitten und ihr ein wenig gram wegen ihres starren Eigensinns war, weil er die Vernichtung seines Lieblingswunsches bitter empfand.

Fortsetzung folgt.

eine vielfach unbedeutende Rolle in Waren. In gewissen Kreisen eine Sucht nach Genüssen mit ihren unersetzlichen Mitteln, die im Ausland verbittert, den ausländischen Beobachter aber irreführt.

Am Vordergrund unserer Verantwortungen und Sorge steht die Entscheidungsaussage. Die Stimmung der Regierung ist klar und einfach: Die Regierung betrachtet es als ihre Pflicht, ohne jegliche Schonung alle Maßnahmen, was ein gerechtes Urteil über die Sachlage herbeiführen kann, aber ebenso betrachtet sie es als notwendig, nach diesem verlorenen Krieg zur Abtragung der Deutschland auferlegten Verpflichtungen insbesondere zum Friedenswert des Wiederaufbaus der zerstörten Gebiete in Frankreich, zu leisten, was nach Deckung der deutschen Lebensbedürfnisse möglich ist. Die Politik der neuen Regierung ist die Politik der Selbstbehaltung der Nation, der Erhaltung der deutschen Wirtschaft und der bestmöglichen Leistung aus den Ueberschüssen, die sich nach Deckung des dringenden deutschen Bedarfs ergeben. Insbesondere wird in den Vereinigten Staaten, ohne deren Unterstützung eine Lösung nicht denkbar erscheint, die Lösung vom weltwirtschaftlichen Standpunkt aus Verständnis finden. Die bisherige Regierung hat kurz vor ihrem Rücktritt einen bedeutenden Schritt nach vorwärts getan durch die letzte

Note an die Entscheidungskommission.

Die neue Regierung tritt ohne Einschränkung auf den Boden dieser Note und ist fest entschlossen, das in ihr enthaltene Programm im vollen Umfang zur Durchführung zu bringen. Es muß sofort eine vorläufige Aktion zur Hebung und Befestigung der Mark eingeleitet und hierfür von der Reichsbank ein Betrag von 500 Millionen Goldmark zur Verfügung gestellt werden. Wir müssen aber auch alle Voraussetzungen der Note aufnehmen, insbesondere muß Deutschland auf 3-4 Jahre von allen Bar- und Sachleistungen befreit werden, wobei nur die Sachleistungen für den Wiederaufbau insoweit ausgenommen sein sollen, als sie ohne Vermehrung der schwebenden Schuld bestritten werden können. Wir brauchen ferner für die Stützungskassen einen ausländischen Bankkredit von 500 Millionen Goldmark.

Die Gleichberechtigung im Handelsverkehr müssen wir wieder erhalten. Wir erwarten die Steigerung der Leistungen von allen Beteiligten. Die Bekämpfung des Wuchers bleibt eine dringende Aufgabe. Für das Handwerk soll die Möglichkeit verbesserter Organisation alsbald geschäftlich gesichert werden. Die Neuordnung des Arbeitsrechtes, und zwar unter Festhaltung des Achtstundentages als Normalarbeitstag und unter Zulassung geschäftlich begründeter Ausnahmen auf tariflichem oder behördlichem Wege ist eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Eine Anspannung der Kräfte ist angehtlich der schwierigen Ernährungsfrage besonders dringlich für unsere Landwirtschaft. An die Landwirtschaft muß ich die Mahnung richten, die Ablieferung der fälligen Getreidemenge möglichst zu beschleunigen. Die Reichsregierung wird hierfür alle Kraft einsetzen. Bei der Preissteigerung wird sie den veränderten landwirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragen. Der Abbau des Restes der Zwangsverwaltung wird unso eher und leichter durchzuführen sein, je schneller die Maßnahmen zur Stabilisierung der Mark Erfolg haben.

In der Fürsorge für die Kriegsgeschädigten, die Sozialrentner und den Mittelstand glaubt sich die Regierung der Zustimmung aller Parteien sicher. Besonders muß der wachsenden Not der deutschen Kinder geachtet werden. Auf dem Gebiet des Wohnungswesens müssen alle Wege begangen werden, um wenigstens ein beschränktes Bauprogramm durchzuführen. Für die deutsche Geistesarbeit wird das Reich nun, was es in seiner bedrängten Lage kann. Die Grundzüge höchster Leistung und höchster Sparsamkeit werden besonders im öffentlichen Haushalt durchgeführt werden. Das Entscheidungsverfahren für die Auslandsdeutschen muß auf eine möglichst gefestigte Basis gestellt, vereinfacht und beschleunigt werden. Wir wollen eine ehrliche, schlichte, deutsche Politik treiben. Deutschland kann gedrückt und bedrängt werden, aber es kann nicht untergehen, wenn es sich nicht selbst aufgibt.

Die Rede des Reichszanklers wurde mit lebhaftem Beifall begleitet.

Württemberg

Stuttgart, 24. Nov. Preise für Ordenszeichen. Nach einer Verordnung des Staatsministeriums treten die Preise für Ordenszeichen mit sofortiger Wirkung außer Kraft. In Zukunft werden die Ordenspreise in der Art bemessen, daß den Grundpreisen von 17. März 1921 ein dem Mehrwert des Silbers entsprechender Betrag hinzugefügt wird, wie er sich nach dem von der Reichsbank jeweils für Silbermanzen bezahlten Preise berechnet.

Stuttgart, 24. Nov. Neugestaltung der Milchwirtschaft. Die Abg. Scherzmann (Ztr.) und Gen. haben im Landtag den Antrag eingebracht, die Bewirtschaftung der Verforgungsmilch durch die ellschen Milchstellen den Gemeinden freizustellen. Die Milchhändler sollen zur Lieferung von Frischmilch zugelassen sein; ebenso bei der Preisfestsetzung und Ueberwachung. Die Händler sollen durch Vertrag verpflichtet werden, die bisherige Vorzugsversorgung von Kindern, Kranken usw. sicherzustellen. — Die Regierung möge ferner Sorge tragen, daß die Kommunalverbände stets in der Lage seien, die Bezahlung des Ablieferungsgeldes sofort zu erledigen.

Stuttgart, 24. Nov. Preise für Getränke und Weibdröckchen. Vom Landespolizeiamt wird uns geschrieben: „Der Stuttgarter Wirtverein gibt in der Tagespresse vom 20. November Mindestpreise für Getränke und Weibdröckchen bekannt, die in keinem angemessenen Verhältnis zu den Herstellungskosten und dem heutigen Geldwert stehen. Gleichzeitig fordert der Verein alle Wirte auf, im Interesse der Einheitslichkeit diese Mindestpreise unbedingt einzuhalten. Dieses Vorgehen ist der unzulässige Versuch, die gesamten Folgen der Teuerung, soweit sie die Wirte in Mitleidenschaft zieht, wie üblich, auf die Verbraucher abzuwälzen. Diese haben Anspruch auf Schutz gegen diese Art strengerer Preistreibererei. Das Wucheramt hat deshalb in strenger Weise eingegriffen und warnt die Wirte nachdrücklich davor, diese Preise zu übernehmen.“

Die Straßenbahn hat ab 25. November den Fahrpreis für mehr als zwei Teilstrecken von 25 auf 30 A erhöht.

Fleischpreiserhöhung. Die Stuttgarter Fleischerinnung hat den Preis für Hammelfleisch auf 265-270, von Schauffleisch auf 215-220 A das Pfund erhöht.

Asen, 24. Nov. Nachahmungswert. Schulkindern eines Bezirks hatten auf einem großen Gute fürs Äpfel einnehmen eine Belohnung zu erwarten. Sie ließen dem

Gutsbesitzer sagen, sie erbitten für Bedürftige in der Stadt etwas von dem Obst. So kam ein Wagen mit 10 Ztr. Äpfel vor das Vereinshaus Asen angefahren.

Mergerheim, 24. Nov. Ein Opfer der Fremdenlegion. Im Frühjahr 1919 geriet durch die Nachschüssen und Erpressungen französischer Agenten Adolf Stolz von Grünsfeld in die Fremdenlegion nach Marokko. Wie ein aus der Fremdenlegion entkommener Württemberger schrieb, ist Stolz bereits im Oktober 1920 infolge des Klimas und der schlechten Behandlung an einer Lungenentzündung gestorben. Nun hat auch die französische Botschaft amtlich den Tod des Stolz mitgeteilt.

Tübingen, 24. Nov. Von der Universität. Der Wirkl. Legationsrat Dr. Billinger aus Stuttgart hat die Beibrerechtigung für Staats-, Verwaltungs- und Völkerrecht an der Rechtsfakultät erworben. Er wird am Samstag seine Antrittsrede über „Bismarck und der deutsche föderalistische Gedanke“ halten.

Bad Teinach, 24. Nov. Amerikanerpende. Dieser Tage erhielt Schultheiß Wagle einen Brief von den Geschwistern Johannes Schumacher und Frau Marie Breaner aus Keorun (Nordamerika), in dem diese mitteilen, daß für ihre Heimatgemeinde ein Betrag von 275 000 A zu geeigneter Verwendung unterwegs sei.

Ulm, 24. Nov. Keine Messe. Die Wintermesse findet nicht statt. Das Aufstellen der Stände ist eine gar teure Sache. Es haben sich nicht so viele Interessenten für die Plätze und Stände gefunden, daß die Kosten gedeckt würden.

Tettnang, 24. Nov. Der Fluch der Baluta. Bei der notariellen Versteigerung eines Hauses in der Grabenstraße mit 2 Wohnungen mit je 3 Zimmern und Zubehör samt Gemüsegarten im Flächeninhalt von insgesamt 2 Ar 86 Quadratmeter betrug der Anschlag 300 000 A, das Mindestgebot 500 000 A. Mit fünf Geboten war die erste Million erreicht. Von 1,25 Millionen ab waren nur noch zwei Liebhaber auf dem Plan, glückliche Besitzer von Schweizer Franken, die vorher in der Schweiz bzw. Vichienstein gewohnt haben. Als sich das Gebot bereits bedenklich der zwei-Million näherte, blieb Schäbler in Reutin bei Tettnang Lehrling, und zwar mit dem Gebot von 1 910 000 A, worauf der Kauf schriftlich vollzogen wurde. Dank den Franken wurde der Anschlag um das fache überschritten.

Stuttgart, 24. Nov. Vom Landtag. Der erste Nachtrag der Verwaltung des Innern fordert anlässlich des Uebergangs der Sicherheits- und Kriminalpolizei in den großen und mittleren Städten und in Friedenszeiten auf den Staat an persönlichen Ausgaben 570,8 Mill. Mk., an sachlichen 27,5 Millionen. Nach Abzug der Reichs- und Gemeindebeiträge verbleibt eine Ausgabe von 132 665 000 Mark.

Mähringen, 24. Nov. „Wertzuwachs“. Im vergangenen Frühjahr hat die hiesige Gemeinde um 50 000 A eines Bauplatz für ein neues Schulhaus gekauft. Wegen der Uebersteuerung des Bauens wurde der Bau vorläufig auf ein Jahr zurückgestellt und der Platz dieser Tage zum Fruchtanbau verpachtet. Dabei erlöste die Gemeinde ein Pachrgeld von 49 000 A von einem Areal, auf dem im günstigsten Falle im nächsten Jahr 4 Ztr. Gerste geerntet werden können.

Messstetten N. Balingen, 24. Nov. Wohltätig. In freien Nachmittagsstunden erfarmelten die Schulförder mit ihren Lehrern Bucheln im Wert von 28 000 A zu Gunsten der Blindenanstalt.

Vom Lande, 24. Nov. Wo unsere Fünf- und Zehner hinkommen. Als ein Zeichen der Zeit ist auch die Tatsache zu buchen, daß die hausierenden Altändler jetzt die vorhandenen Kleingeldbestände an eisernen Fünf- und Zehnpfennigstücken aufkaufen, um sie als altes Eisen weiter zu verkaufen. Nach dem Gewicht erhalten sie auf diese Weise mehr Geld, als wenn sie den Barbestand zusammen addieren.

Baden

Karlsruhe, 24. Nov. Im Landtagsausschuß für Rechtspflege erklärte der Vertreter der Regierung zu dem Antrag der Deutschen Volkspartei, den 1. Mai als Feiertag abzuschaffen, daß im Reichstag verschiedene Anträge zur Regelung der Feiertage vorliegen, es empfehle sich, diese Entscheidung abzuwarten. Der Ausschuß sahie einen entsprechenden Beschluß.

S. Karlsruhe, 24. Nov. Die Erhöhung des Milchpreises durch das städtische Milchamt von 70 auf 104 Mark für das Liter hat in der Bürgerschaft großen Unwillen hervorgerufen, namentlich seit bekannt wurde, daß die Preisserhöhung wieder nicht den „wucherischen Landwirten“ zufällt, sondern durch die Kosten der städtischen Bewirtschaftung und die Frachterhöhung verursacht ist. Die Landwirte erhalten nach wie vor 40 A für das Liter. Erst recht groß wurde das städtische Erschrecken, als man gestern erfuhr, daß der Preis für Ragermilch auf 110 Mark das Liter festgesetzt sei. Vielfach verlangt man nun die Abschaffung der städtischen Zwangsbewirtschaftung und freien Markt für den Milchverkehr; denn zu solch hohen Preisen würde bei freiem Verkehr Milch genug zu haben sein, während bei öffentlicher Bewirtschaftung trotz des hohen Preises, von dem aber die Erzeuger nichts haben, andauernd Milchnot besteht.

Eisingen, 24. Nov. Die Kirchenräuber, die die Einbrüche und Diebstähle in den beiden Kirchen Bufenbach und Reichenbach begangen haben, konnten verhaftet werden. Einer derselben, der von Norddeutschland stammt, ist der Tat bereits geständig.

Kokales.

Wildbad, den 25. Nov. 1922.

Schon wieder eine Eisenbahnerhöhung. Wie des Reichsverkehrsministeriums mitteilt, werden zum 1. Dezember die Personenreisgebühren um 100, die Güter- und Tierfrachtgebühren um 150 Prozent erhöht. Letztere Erhöhung war bisher amtlich nicht bekannt gegeben, obwohl in den Blättern schon mehrfach berichtet worden war, daß im Dezember auch die Frachtgebühren neu gesteigert werden sollen. Diese betragen nun rund das 1,68fache des Barriegels, die Personengebühren das 90fache. Weitere Steigerungen sind schon wieder auf 1. Januar angekündigt.

Darf man Sit in Schnellzügen mitnehmen? Das Mitnehmen von Sit in Schnellzüge ist verboten. Sie dürfen nur in Personenzügen mitgenommen werden. Für die Schnellzugförderung gibt man sie am besten als Passagiergut auf die Gebühr beträgt 40 A bis 100 A Lohmeyer.

ep. Ein Hilfswert des Evang. Volksbunds. Eine Reihe von Ortsgruppen des Evang. Volksbunds hat sich entschlossen, ein Hilfswert zur Unterstützung der bedrängten

Älten und Erwerbsunfähigen einzurichten. Die Mitglieder, die festen Gehalt haben und die im Erwerbsleben stehen, verpflichten sich bis auf weiteres zu einem monatlichen Beitrag in beliebiger Höhe. Die Beiträge werden von einem örtlichen Ausschuss verwaltet und monatlich verteilt. Auf diese Weise suchen diejenigen, die bisher von der Not bewahrt bleiben, einer Ehrenpflicht gegenüber den hart Betroffenen nachzukommen.

Allerlei

Ein ausgeplündertes König. Als König Boris von Bulgarien in einem Kraftwagen allein von einer Spazierfahrt zurückkehrte, wurde er in der Nähe von Sofia von Räubern überfallen und vollständig ausgeplündert.

Sonnino, der frühere italienische Ministerpräsident, ist an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.

Teuer ist das Leben. Nach einer Bekanntmachung der Hebammen des Bezirks Neuenbürg sind ab 1. November für die Hilfeleistungen in jedem Fall 3500 Mark zu bezahlen.

Der Bierverbrauch in München ist nach einer Mitteilung in einer Gastwirteversammlung infolge der hohen Preise so stark zurückgegangen, daß sich bei vielen Wirten der Ausschank nicht mehr lohnt.

Einträglige Jagdgründe. Die Stadt Berleberg (Mark Brandenburg) verpachtete die Gemeindejagd an einen Kaufmann in Hamburg auf 12 Jahre um jährlich 160 Goldmark oder aufammen 12 1/2 Millionen Papiermark. Der Pächter erbot sich, die Hälfte des erlegten Wilds der Stadt zur Verteilung an die Armen zu überlassen. Berleberg kann nun Millionen der Gemeindefschulden heimbezahlen.

Die geistige Arbeit. Ein namhafter deutscher Schriftsteller erhielt laut Frankf. Zig. durch Prof. Dr. Jaell in Zürich namens des dortigen Bezirks „Hottingen“ die Einladung zu einem Vortrag. Als Entschädigung wurden alles in allem 30 Franken angeboten. — Auch in der Schweiz sind bekanntlich die Preise stark gestiegen. Die Entschädigung würde im Verhältnis demnach auf etwa 10 Mark Vortragswert einzuschätzen sein.

Ein vagabundierender Millionär. Ein aus Böhmen stammender 62jähriger Schmied, der als Handwerksbursche in heruntergekommenen Zustände inslos ausgefunden wurde, ist am 23. Nov. im südlichen Hospital in Rahla (Thüringen) verstorben. Bei Feststellung seiner Hinterlassenschaft fand man verschiedene Bankguthaben in Höhe von 6400 tschechischen Kronen, die heute ein Vermögen von etwa 2 Millionen Mark ausmachen.

Gegen den Indeg. Auf die Feststellung, daß in Oesterreich die Währung in langsamer Besserung begriffen ist und demgemäß die Warenpreise zurückgehen, sollten auch die Arbeitslöhne herabgesetzt werden. Die Metallarbeiter haben sich mit dem Abzug einverstanden erklärt, die Arbeiter der Speditions- und Lagerhäuser aber sind in den Streit eingetreten.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 24. November 7102,70 (6453,60).

1 engl. Pfund 31 570,80, 100 holländ. Gulden 277 305,—, 100 Schweizer Franken 131 171,—, 100 französ. Franken 50 878,—, 100 bel. Lire 33 168,—, 100 österr. Kronen 9,92, 100 tschech. Kronen 22 992,—, 100 poln. Mark 42,—.

Das Goldzollausgeld beträgt vom 29. November bis 5. Dezember 166 900 Prozent.

Der Haushalt der Reichseisenbahn, der zu Anfang des Jahres 1922 noch 100 Milliarden und im Okt. 400 Milliarden Mk. betrug, hat sich nunmehr auf eine Billion (1000 Milliarden) erhöht. 16 Prozent der Gesamtausgaben entfallen auf die Kohle.

Die dänische Anleihe der Stadt Berlin im Betrag von 200 000 Kronen oder 300 Millionen Mark soll nach der D. L. vermuthlich der Errichtung einer dänischen Gesellschaft dienen, die den Berliner Fleischgroßmarkt betreibt. An der Gesellschaft würde sich die Stadtverwaltung mit 40 Prozent beteiligen. Die im Bau begriffene Fleischgroßhalle in der Landsberger Allee soll nun anderen Zwecken zugewandt werden, da der Betrieb der Gesellschaft in den Räumen des großen Schlachthofs untergebracht werden kann.

Neispreis. Eddd. Mühlvereinsung: Weizenmehl Spezial 0 44 000 A die 100 Kilo.

Weitere Preisermäßigung für Margarine. Die führenden Margarinefabriken haben mit Wirkung vom 23. November ab die Verkaufspreise um 65-78 A für das Pfund ermäßigt, so daß sich die billigste Sorte auf 850, die beste auf 1007 A das Pfund stellt.

Märkte

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 23. Nov. Zum heutigen Kleinviehmarkt betrug der Antrieb 93 Kälber, 52 Schafe, 39 Schweine, 745 Ferkel und Käfer. Bezahlt wurden für 50 Kilo Lebendgewicht: Kälber 24-28 000 A, Schafe 11-14 000 A, Schweine 23-29 000 A, Säuen 42-45 000 A, Ferkel das Stück 5000 bis 17 000 A. Haltung: Kälber ruhig, langsam geräumt; Schafe ruhig, nicht geräumt; Schweine ruhig, nicht ausverkauft; Ferkel und Käfer mittelmäßig.

Eisingen, 24. Nov. Schweinemarkt. Dem Schweinemarkt waren 351 Ferkel und Käfer zugeführt. 1 Paar Ferkel galt 20 000-25 000 A, Käfer 35 000-40 000 A.

Pfaffmühlener Markt, 24. Nov. Phantasiereise für Reilig. Bei dem letzten Reiligverkauf betrug der Durchschnittspreis für einen Reilichlog, der ca. 2 Wagen Reilig geben soll, 25 000 A. Der Höchstpreis belief sich sogar auf 38 000 A. Die fortschreitenden Anschläge bewegten sich zwischen 3000-3000 A.

Wetter-Bericht

Die Luftdruckverteilung ist unverändert. Am Sonntag und Montag ist trockenes, aber zeitweilig trübes und mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 26. Nov. 9 1/2 Uhr Totengebächtnisfeier; Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Mitwirkung des Liederkranzes. Opfer zur Hälfte für die Nationalstiftung zu Gunsten der Kriegshinterbliebenen, zur Hälfte für hiesige Kriegerwitwen und -waisen. 10 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Söhne); Stadtpfarrer Bossert. 8 Uhr abends: Gemeinde u. Volksbundabend im Saal des Gasthauses zum „Dahnen“. Vortrag von Frau Dr. Frig: Die Seele meines Kindes. Musikalische und gesangliche Darbietungen.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 26. Nov. 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. 1 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht. Werktag: Montag und Donnerstag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 1/2 Uhr hl. Messe. Bericht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an. Sonntag früh, Werktag vor der hl. Messe. Kommunion: Sonn- und Werktag bei der hl. Messe, Montag 6 Uhr, Donnerstag 7 Uhr.

Jedermann kann Mitglied
im Cons.-Verein werden!



W i l d b a d.

Die Einwohnerschaft wird zu zahlreicher Beteiligung an der am morgigen Sonntag, den 26. November 1922 stattfindenden

kirchlichen Trauer-Feier

für die gefallenen Krieger eingeladen.
Stadtschultheißenamt.

Bekanntmachung.

Die Bäcker und Mehlhändler werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß für die Dezemberbrotmarke vor 1. Dezember kein Brot oder Mehl abgegeben werden darf.

Mehlgebefstelle.



H A P A G

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC

Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Raucherabteil. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer.

Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK

Ankünfte und Abfahrten durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE

HAMBURG und deren Vertreter in:
STUTTGART: Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Hans Barnbrock, Schloßstr. 6.
WILDBAD: Haus Chr. Schmid & Sohn, Kgl.-Karlstr. 88, Cigarrengr.-u. Kleinverk.-Exp.

Für Gemeinden! Für Private!

Sie sparen heute
über eine halbe Million Mark

an einem 6 Zimmerwohnhaus, wenn Sie in meiner Zellbauweise bauen, die für Decken und Wände verwendbar ist. ...

Architekt Hildenbrand :: Birkenfeld
Telefon Nr. 10.

Verschallware

20 mm stark für Verschindelung zum Preise von 350 Mark pro qm abzugeben
Birkenfelder Baumaterialien-Großhandlung
Telefon 16 Inhaber W. HILDENBRAND Telefon 16

Consumvereins-Mitglied, kaufen vorteilhaft nur im eig. Geschäft.

Wildbad, den 24. Novbr. 1922.

Dankfagung.

Für die vielfältigen Beweise herzl. Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lb. Gatten, Vaters, Großvaters und Urgroßvaters

Wilhelm Treiber

erfahren durften, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, sowie für die vielen Spenden sagt innigen Dank

Familie Treiber.

Bereinigte Gewerkschaften und wirtschaftliche Vereine Wildbads.

Am Sonntag, den 26. November 1922 finden

Wollversammlungen

betr. Aufstellung der Kandidaten zur Gemeinderatswahl statt und zwar

vormittags 11 Uhr in Sprollenhans im Gasthaus zum „Hirsch“ und nachmittags 3 Uhr in Wildbad in der „Alten Linde“.

Wähler und Wählerinnen findet Euch pünktlich zu diesen Versammlungen ein. Es ist Euer eigenes Interesse!

Sportfreunde

setzen die Förderer des Sportgedankens an aussichtsreiche Stellen in den Wahlvorschlägen.

Diejenigen Geschäftsleute, welche an dem Zustandekommen eines parteilosen Wahlvorschlages zu den kommenden Gemeinderatswahlen Interesse haben, werden auf heute abend 9 Uhr in das Gasthaus zur „Sonne“ zu einer Besprechung eingeladen.

Nutze dein Herdfeuer!

Wer Kartoffelpuffer mag

Kann ihn essen Tag für Tag.

Nützlich aber ist dabei.

Daß er groß und knusprig sei.

— Weil die Kohlen knapp und teuer.

Stell die Wäsche mit aufs Feuer.

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt, bleicht u. desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen u. bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis. 15



Alle Musik-Instrumente für Haus und Orchester von den einfachsten Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl

Musik-Haus Curth

Großhandel und Einzelverkauf Pforzheim, Leopoldstr. 17 (Kladden, Medaillisch — Hofbrücke)

Linden-Lichtspiele

Sonntag, den 26. Nov., nachmitt. 4 Uhr und abends halb 9 Uhr

Der Wiener Großfilm!!! Die schwarze Lu

Abenteuer-Drama in 5 Akten.

Als Beiprogramm: Amerikanische Grotteske in 2 Akten!

„Der Meilenfresser“

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorstellungen pünktlich um 4 Uhr und halb 9 Uhr beginnen. Der Einlaß ist eine halbe Stunde vorher.

Consumvereinsmitgl. legen ihre Spargelder nur im Cons.-Ver. an.

„Gritzner“-Nähmaschinen

bestes deutsches Fabrikat zum Sticken und Stopfen

empfiehlt Karle Tubach jr. Enstalt-Str. 6.

Reparaturen sämtlich Nähmaschinen werden schnell und preiswert ausgeführt.

W. B.-B.

Montag, 27. ds. Mts. abends 8 Uhr

Ausschuß-Sitzung

im „Röhlen Brunnen“.

Tagesordnung: Gemeinderatswahl.

Der Vorsitzende.

Billig zu verkaufen:

38 Sack

Roman-Cement.

Adolf Haydt, Calmbach.

Ein Gasherd,

steilig, zu verkaufen.

Anzusehen Haus Krauß, 2. Stock.

Ein heizbares, unmöbliert.

Zimmer,

innerhalb der Stadt, wird zu mieten gesucht.

Angebote an Karl Stinner, Wilhelmstr. 127a.

Toiletteseifen,

sehr preiswert.

A. u. W. Schmit, Med.-Drogerie.

Sägmehl,

auch in kleineren Mengen, kann bis auf weiteres nicht mehr abgegeben werden.

Windhoffäge.

Frauen! Ausschneiden!

Warten Sie nicht bis morgen, sondern schreiben Sie sofort, wie lange Sie kochen, helfe Ihnen sofort mit meinem ärztlich begutachteten hygienischen Mittel.

Garantur Stärke I und extra starke Scopfen auch in den hartnäckigsten Fällen (organische Veränderungen ausgeschlossen). Erfolg oft in 1-3 Tagen ohne Verursachung. Garantiert unschädlich. Garantieschein jeder Sendung beigelegt.

Dankschreiben: Frau B. aus E. schreibt: „Ueber Nacht kam der Erfolg. Herzlichen Dank.“ — Frau E. Sch. aus G. schreibt: „Große Vorteile habe ich von Ihnen, werde Sie weiter empfehlen.“ — Frau H. aus L. schreibt: „Vor einigen Monaten leistete mir Ihre Sendung vorzüglichste Dienste, bitte dieselbe noch einmal.“

W. Gurski, Charlottenburg 2 2131 Grolmanstraße 37.

Mieter-Verein Wildbad.

Zu der am Sonntag, den 26. November 1922 stattfindenden

Wollversammlung

der Vereinigten Gewerkschaften u. wirtschaftlichen Vereine im Gasthaus zur alten Linde sind unsere Mitglieder dringend eingeladen.

Der Ausschuß.

Spargelder werden im Consumverein mit 4 1/2 % verzinst!

